Die Deutsche Genossenschaftsstatistik.

Die Leistungen der privaten und der amtlichen Genossenschaftsstatistik und das Problem einer Reichsgenossenschaftsstatistik.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Wolfgang Zimmermann

aus Leipzig.

Referent: Prof. Dr. Wolff.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Auszug.

1922.

Die deutsche Genossenschaftsstatistik hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich entwickelt, aber infolge der Zersplitterung des Genossenschaftswesens in verschiedene Verbände sind innerhalb dieser die statistischen Erhebungen nach verschiedenen Grundsätzen aufgezogen worden, sodaß sie sich jetzt noch in einem sehr uneinheitlichen Zustande befindet. Der Verfasser stellt sich hier die Aufgabe, das weite Gebiet der Genossenschaftsstatistik zu betrachten, um einen zusammenfassenden Ueberblick einmal über die geschichtliche Entwickelung und zum anderen über den jetzigen Stand der Organisation und des Aufbaues der einzelnen Zweige der Genossenschaftsstatistik zu geben.

Im ersten Abschnitt schildert der Verfasser die Statistik als eine besondere Forschungsmethode, mit der Massenerscheinungen zahlenmäßig erschöpfend zu beobachten sind. Die Genossenschaften sind infolge ihrer großen Verbreitung zu Massenerscheinungen von großer wirtschaftlicher Bedeutung geworden, denen eine Unzahl beobachtungswerter Momente innewohnt. Die statistische Methode wird daher für das vor allem geeignete Forschungsmittel zur Erfassung ihres Bestandes und ihrer wirtschaftlichen Erfolge angesehen. Weiterhin wird dargelegt, wie die statistische Methode und Technik in erster Linie ihre Ausgestaltung und Weiterbildung durch die amtliche statistische Tätigkeit erfahren hat. Die Verwaltungsstatistik, die in ihren Grundlinien kurz dargestellt wird, ist deswegen so besonders bedeutungsvoll, weil bei den statistischen Erhebungen infolge der Macht- und Druckmittel der ausführenden Organe und infolge der geschulten Leitung umfassende und meist auch zuverlässige Resultate gezeitigt werden. In Ergänzung zu den amtlichen Erhebungen wird dieses Forschungsmittel durch private Organisationen im Wirtschaftsleben angewandt. Die private Statistik muß sich aber davor hüten, Tendenzstatistik zu sein, sie muß vielmehr unbedingt in allen Teilen völlig objektiv bleiben, wenn sie Vertrauen genießen will. Ob die private Genossenschaftsstatistik diesen Anforderungen genügt, ist ein Gegenstand dieser Untersuchung.

In einem zweiten Abschnitte wird nach kurzen Ausführungen über die Geschichte der einzelnen Verbände eine Darstellung des allmählichen Ausbaues der privaten deutschen Genossenschaftsstatistik gegeben und gezeigt, welche Bedeutung ihr zukommt. Die Entwickelung der Statistik von Schulze-Delitzsch, des ersten und tatkräftigsten Förderers des genossenschaftlichen Gedankens in Deutschland, zeigt den Werdegang einer privaten Statistik, die in besten Absichten und in der Erkennung der notwendigen Erfordernisse einer guten Statistik begonnen worden ist, viel Schwierigkeiten zu überwinden hatte, aber doch schon beizeiten einen vorzüglichen Erfolg als Werbe- und Verteidigungsmittel zu erzielen vermochte. Es wird weiterhin dargelegt, wie dagegen über die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung eines Raiffeisen zuerst von außenstehenden Kreisen statistische Erhebungen erfolgten, wie später auch einige Versuche von Raiffeisen selbst unternommen, aber infolge allerlei Widerstände lange Zeit nicht regelmäßig durchgeführt worden sind, bis endlich seit der Jahrhundertwende auch von dem Raiffeisen-Verbande auf eigene gute statistische Veröffentlichungen Wert gelegt wurde. Die zweite ländliche Genossenschaftsbewegung, die unter Führung von Kreisassessor Haas 1883 zur Bildung der Vereinigung deutscher landwirt-

schaftlicher Genossenschaften führte, bemühte sich, die guten und schlechten Erfahrungen der beiden ältesten Verbände sich zunutze zu machen und hat daher von vornherein auf eine Erweiterung und Vertiefung der statistischen Erhebungen hingearbeitet. Der Zentralverband der deutschen Konsumvereine, der als Abzweigung eines großen Teils der Konsumvereine vom Schulzeschen Verband 1902 ins Leben trat, hat die Statistik sehr gut auszubauen verstanden, weil er darin ein gutes Kampfmittel gegen alle Anfeindungen erblickte. Bei der fünften genossenschaftlichen Organisation, dem Hauptverband der deutschen gewerblichen Genossenschaften, zur Förderung der Handwerkerinteressen entstanden, verging erst erhebliche Zeit nach der Gründung, ehe man zu einem statistischen Erfolge kommen konnte, da sich gerade die Handwerkerkreise aus verschiedenen Gründen statistischen Erhebungen wenig zugänglich zeigten.

Wenn man die Geschichte der genossenschaftlichen Statistik betrachtet, so sieht man, daß die Selbsthilfe der Genossenschaften es erreicht hat, durch die Statistik ein getreues Bild der gewaltigen Entwickelung zu geben. Die Buchführung bildet für die genossenschaftliche Geschäftsstatistik bei allen Verbänden die Unterlage. Die Art und Weise der statistischen Erhebungen ist aber bei den einzelnen Verbänden infolge der verschiedenartigen Verbandsorganisationen auch sehr verschieden. Im Allgemeinen Verband herrscht trotz stärkster Dezentralisation in der Organisation eine scharfe Zentralisation in statistischen Fragen. Im Generalverband ländlicher Genossenschaften ist die von früherher übliche zentralistische Tendenz auch auf die statistische Tätigkeit übertragen worden, und sie wird von Berlin aus einheitlich geregelt. Eine weitgehende Dezentralisation und Verselbständigung liegt aber im Reichsverband vor. Hier gibt die oberste Leitung lediglich Richtlinien aus. Jedem Unterverband steht es frei, mehr oder weniger ausführliche Fragebogen und Tabellen auszufüllen. Beim Zentralverband herrscht auch Dezentralisation, aber sie unterscheidet sich von der im Reichsverband gepflegten dadurch, daß hier die gleichen Fragebogen der Zentrale allen Einzelgenossenschaften durch die Revisionsverbände zugeschickt werden, die dann die Aufarbeitung übernehmen. Es werden nun Umfang und Arten der bei den einzelnen Verbänden üblichen Fragebogen aufgezeichnet und hieran eine kritische Würdigung der Statistik bei den einzelnen Verbänden geknüpft. Diese private Statistik, die auf der freiwilligen Mitarbeit der angeschlossenen Genossenschaften beruht, legt in mehr oder weniger großem Umfange die Tätigkeit der Einzelgenossenschaften dar und ihr ist es auch vorbehalten, besonders bei dezentralistischer Organisation kleine Genossenschaftsgruppen mit besonderen Eigenheiten klar erfassen zu können. Des weiteren wird auf die Bedeutung der Genossenschaftsstatistik hingewiesen, die sie für die Verbandsanwaltschaften, die Revisionsverbände, die Einzelgenossenschaften und vor allem auch für die Oeffentlichkeit hat.

Eine empfindliche Lücke besteht aber noch in der genossenschaftlichen Wirtschaftsstatistik einmal dadurch, daß eine Anzahl Genossenschaften einem Revisionsverbande nicht angeschlossen und daher nicht in wirtschaftlicher Beziehung statistisch erfaßbar ist, und zum anderen dadurch, daß die Statistik der großen Verbände ungleich aufgebaut ist, sodaß ein zuverlässiges Gesamtbild der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des deutschen Genossenschaftswesens bisher nicht zu erlangen war. Eine einheitliche Genossenschaftsstatistik hat sich nur für den Bestand und die Bewegung der deutschen Genossenschaften durch die amtliche Statistik ermöglichen lassen. Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse hat sich seit ihrer Gründung mit der Erfüllung

dieser Aufgabe beschäftigt und sich nicht nur mit dem preußischen Gebiete begnügt, sondern die statistische Berichterstattung, deren Durchführung und Technik dann im einzelnen dargelegt wird, mit Hilfe der statistischen Landesämter auf das ganze Reich ausgedehnt. Durch die gesetzliche Grundlage, die alle Amtsgerichte, bei denen ein Genossenschaftsregister geführt wird, zur Mitarbeit verpflichtet, durch die sorfältige Prüfung der Ergebnisse und die sachkundige Bearbeitung ist eine vortreffliche Genossenschaftsstatistik geschaffen worden, die sich seit 1903 über das ganze deutsche Reich erstreckt und alle Genossenschaften erfaßt, die eingetragen sind.

Unter Genossenschaftsstatistik versteht man nun einmal die Geschäfts- und Wirtschaftsstatistik der einzelnen Verbände, die also von privater Seite vor allem im eigensten Interesse aufgestellt wird und sich auf Bestand, Bewegung und wirtschaftliche Tätigkeit der angeschlossenen Genossenschaften erstreckt. Zum anderen versteht man darunter die Gesamtstatistik der Pr. Z.-G.-K., die von amtlicher Seite im Interesse der allgemeinen Erkenntnis über das Genossenschaftswesen durchgeführt wird, und lediglich über den Bestand und Bewegung berichtet. Eine Reichsgenossenschaftsstatistik, die von einer Reichsbehörde ausgeht und sich auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse erstreckt, gibt es noch nicht, wenn man sich auch schon seit 20 Jahren mit dem Problem beschäftigt. In der Nachkriegszeit hat es erneut an Bedeutung gewonnen. Es haben zwischen sämtlichen maßgebenden Organisationen Verhandlungen stattgefunden und es sind die verschiedenen Möglichkeiten erörtert worden.

Den Schlußteil der Arbeit bildet eine Betrachtung über die Aussichten einer genossenschaftlichen Reichsstatistik. Unter Mitwirkung der Registergerichte und Genossenschaftsverbände könnten die statistischen Behörden eine jährliche Bestands- und Wirtschaftsstatistik für das ganze Reich wohl durchführen. Die Verbände müßten sich aber auch ihre eigne Statistik erhalten und sie dazu zweckmäßiger Weise dezentralistisch organisieren, da die Revisionsverbände als Träger der wirtschaftlichen Verwaltung am geeignetsten zur Sammlung und Aufbereitung des Materials sind. Sie haben auch den meisten praktischen Nutzen, den eine spät erscheinende Gesamtstatistik nicht mehr in dem Maße zu gewähren vermag. Durch die Einigung der Verbände im „Freien Ausschuß“ ist erreicht worden, die gesamte statistische Erhebung auf einheitlichen Richtlinien aufzubauen. Es ist natürlich nur möglich, daß die Reichsgenossenschaftsstatistik die wichtigsten statistischen Daten geben kann, wenn sie umfassend und lückenlos sein will, die für Praxis und Wissenschaft unbedingt nötige Kleinarbeit muß aber die Aufgabe der Verbände bleiben.

Wenn auch die Bereitwilligkeit der beteiligten Stellen vorhanden und die technische Durchführbarkeit möglich ist, so fehlt es heutzutage aber an der finanziellen Sicherstellung des ganzen Planes. Ohne diese droht aber überhaupt der gesamten statistischen Arbeit trotz ihrer allgemein anerkannten Bedeutung eine sehr erhebliche Einschränkung.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Balz